

Am Weihnachtsabende aber fand Paula unter dem Christbaum sechs wunder schöne Puppen, die denen, welche sie in der Winternacht gesehen hatte, zum Verwechseln ähnlich waren. Die Wachslichter breiteten hellen Glanz um dieselben und das Kind betrachtete sie mit scheuer Liebe.

„Sieh, mein kleines Mädchen,“ sagte der Papa, diese sollen dir in deinen einsamen Stunden Gesellschaft leisten, und wenn meine Zeit es erlaubt, so komme ich und erzähle dir von den schönen Ländern und Städten, wo sie daheim sind. Liebtosend strich er über Paula's heiße Wanglein und die Kleine küßte dankbar die liebe, väterliche Hand. Die Puppen wurden ihr wirklich eine gute Gesellschaft, gaben ihr Trost und Unterhaltung. Wenn ihre Gepielinnen es nimmer bei ihr aushielten im stillen Krankenzimmer, dann ließ sie sich eine der Sechse auf ihr Bettchen stellen und dachte an Alles, was ihr diese erzählt hatten, und wenn der Vater kam und ihr von fremden Ländern und Menschen berichten wollte, so wunderte er sich über die klugen Fragen, die sein Töchterlein stellte.

So lernte Paula Geduld und Ergebung, und mich will bedünken, die Puppenfee hatte ihr dennoch die glänzenden Flügel gesehen.

